

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die „Deutsche Allgem. Ztg.“ veröffentlicht folgende von mehreren Landwehrmännern katholischer Confession aus Krefeld unterm 27. October erlassene energische Erklärung: „An die katholischen Waffengefähigen von 1870/71! Die römische Unverschämtheit geht so weit, zu erklären, daß wir nach dem officiösen Blatt des Vaticanus (Civiltä cattolica) die bewundernswerthe Begeisterung nicht bewiesen haben würden, wenn der Krieg nach, statt vor der jetzigen Mißhandlung unserer Kirche ausgebrochen wäre. Wir erheben gegen diese böswillige Anschuldigung und unerhörte Frechheit entschieden Protest, denn als wahre christkatholische Unterthanen Sr. Maj. unseres erhabenen und geliebten Kaisers und Königs wissen wir echte Religiosität von bloßer Frommlehre wohl zu unterscheiden und lassen uns in unsern Pflichten gegen das Vaterland von Rom aus, wo der Carneval gar kein Ende mehr zu nehmen scheint, nicht beeinträchtigen, vielmehr sind wir mit der Mehrheit des deutschen Volkes der Ansicht, daß wir es der Regierung nur Dank wissen können, wenn sie den ultramontanen Uebergang ein Ziel setzt, und wenn der Papst erklärt, daß alle getauften Christen ihm angehören, so müssen wir annehmen, daß sein vorgerücktes Alter in Verbindung mit der Unfehlbarkeitserklärung ihn um allen gesunden Menschenverstand gebracht haben muß. Auf welcher Seite unsere Kriegsgesährten bei der bevorstehenden Wahlschlacht stehen werden, bedarf keiner Frage, denn für sie wird der altbewährte Ruf „Mit Gott für König und Vaterland!“ stets die Lösung sein. Außerdem ersuchen wir die verehrlichen Kriegervereine, auch in diesem Sinne unsere unerschütterliche Treue gegen Sr. Maj. den Kaiser und König durch eine Adresse kundzugeben, denn fest und treu steht die Wacht am Rhein!“

München. Die bairischen Bischöfe haben eine Adresse an den König gerichtet und denselben darin gebeten, daß er die sämmtlichen noch bestehenden geistlichen Orden und religiösen Congregationen durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel vor der Gefahr einer noch weiteren Ausdehnung des Jesuitengesetzes entschieden in Schutz nehmen möge.

Aus Elsaß. In den ultramontanen, historisch-politischen Blättern macht ein elsässer Korrespondent über die Lage des Reichslandes ein interessantes Zugeständniß. Nach einigen Lamentationen über die kirchlichen Maßregeln der Reichsregierung erklärt er: So unbehaglich man sich nun bei den oben geschilderten Zuständen in so mancher Beziehung in Elsaß-Lothringen fühlt, so läßt sich doch wieder auf der anderen Seite nicht verkennen, daß Wohlstand, Handel, Gewerbe- und Fabrikwesen theilweise einen bedeutenden Aufschwung genommen. Straßburg zumal ist belebter als je; die in Grund geschossenen Gebäude erheben sich rasch und glänzend als zuvor aus ihrem Schutt; die Steinvorstadt zum Beispiel ist gar nicht zu erkennen; die Regierungspaläste, das Theater u. a. m. sind insgesamt wieder erstanden. Die Baulust überhaupt ist geweckt durch die Aussicht, daß die Festungswerke weiter ausgedehnt, daher große Räume zur Benutzung gewonnen werden. Zweckmäßige Verschönerungen werden allenthalben angebracht. Die Gewerbetreibenden, die Arbeiterklassen scheinen zufrieden, haben vollauf zu thun und reichen Erwerb, und selbst zum Militärdienst finden sich viele junge Leute auch als Freiwillige ein. Ueberdies brachten die bedeutenden Entschädigungen, die Ueberiedelung vieler deutscher Industrieller Geld in Umlauf, mit einem Worte: die materiellen Interessen haben unstreitig gewonnen.

Frankreich.

Der Wirrwarr der Nachrichten aus Frankreich wird immer

größer. Während noch vor Kurzem gemeldet ward, daß die Bestrebung zur Restauration des Königthums im besten Zuge und eine sehr Aussicht versprechende sei, kommt jetzt die für die Royalisten und Legitimisten wahrhaft niederschmetternde Mittheilung, daß der Graf Chambord gar keine Concessionen zu machen gedenke, welche dem neuen Königthum einen liberalen Charakter verleihen könnten. Chambord soll in einem Briefe an den vielgenannten Deputirten Chesnelong, der bekanntlich mit dem Thronpräsidenten eine lange Unterredung in Salzburg hatte, sich dahin ausgesprochen haben, man werde ihm solche von vornherein gegebenen Zugeständnisse als Schwäche anslegen. Die conservativen Delegirten, die ihre Dienste bereits dem König geweiht haben, sind in Folge dessen in halber Verzweiflung und man muß sich wirklich fragen: Was nun? Das royalistische Unternehmen schien seinem Abschlusse so nahe, da kommt wie aus dem Wolken gefallen diese Nachricht, welche man wohl am wenigsten erwartet hatte. Unter solchen bewandten Umständen dürften denn doch die Mittheilungen der Wiener „Neuen Freien Presse“, wonach Chambord bereits alles zum Einrüken in Frankreich vorbereitet und seine Habseligkeiten in Frohsdorf gepackt habe, noch zu bezweifeln sein. Die nächsten Tage werden uns hoffentlich Näheres über den oben erwähnten Schritt Chambords bringen.

Paris, 1. November. Wie das „Journal des Débats“ wissen will, kann jetzt als sicher angenommen werden, daß der Marschall-Präsident bei Eröffnung der Nationalversammlung eine Botschaft an dieselbe richten wird. — Derselbe hat, gutem Vernehmen nach, auf eine an ihn gestellte Anfrage eines Mitgliedes der Reuenerkommission der Rechten erwidert, daß er kein Bedenken tragen werde, sein Amt fortzuführen, wenn sich die conservatieve Majorität geneigt zeige, mit ihm über die Verlängerung seiner Gewalt auf einer neuen Grundlage eine Vereinbarung zu treffen. Obwohl die Nachricht von einer bevorstehenden Ministerkrise noch als verfrüht bezeichnet werden muß, wird doch mit Sicherheit erwartet, daß wenigstens Cruoul und La Bouillerie aus dem Ministerium austreten werden.

Der Prozeß Bazaine soll schon so viel gekostet haben und wegen des Unterhalts der Zeugen, welche Wochen, vielleicht noch Monate lang in Versailles werden bleiben müssen, noch kosten, daß der Ministerrath gestern zusammentrat, um zu erörtern, ob es nicht zweckmäßig wäre, von dem Kriegsministerium einen außerordentlichen Nachtragcredit zu verlangen. Die Mittel der Militärjustiz sollen aber durch die Verfolgung der an dem Aufstande der Commune Beteiligten beinahe bis auf den Grund erschöpft sein, weshalb auf dieser Seite alle Schonung geboten ist. Der Ministerrath erachtet, daß der zu verlangende Credit nicht unter 500,000 Fr. betragen dürfte. Der General du Barail wird das bezügliche Decret in der ersten Hälfte des Monats November der Nationalversammlung zur Genehmigung vorlegen.

Sächsische Nachrichten.

Das Ministerium des Innern macht Folgendes bekannt: Man hat in Erfahrung gebracht, daß ein Theil der Kaufleute sich bei dem Stößen oder sonstigen Zerklütern von Rohzucker bleierner Unterlagen zu bedienen pflegt, und daß der auf diese Weise durch abgelöste Bleitheilchen verunreinigte, sogenannte Abfallzucker, theils dem gemahlten Zucker beigemischt, theils zur Fabrikation von Zuckerwerk verwendet wird. Da nun der Genuß solchen bleihaltigen Zuckers die menschliche Gesundheit gefährdet und in Wirklichkeit schon Erkrankungen veranlaßt hat, so wird andurch der Gebrauch von Unterlagen aus Blei oder bleihaltigem Metall zu gedachtem Zwecke unter Androhungen einer Geldstrafe bis zu 50 Thlr. oder entsprechender Haft hiermit verboten.

— Vom Oberbaurath Sorge ist eine Schrift über die Secundärbahnen in ihrer Bedeutung und Anwendung für das Königreich Sachsen herausgegeben, auf welche wir namentlich Gemeindevorstände und Privatgesellschaften, welchen dies Thema von nächstliegendem Interesse sein muß, ve. weisen, resp. auf Vernehmen mit dem Herrn Verfasser. Aber auch der große Kreis Nichtfachverständiger sei auf die Ansichten des Herrn Sorge aufmerksam gemacht. Er geht davon aus, daß unser Sachsenland als eines der höchstentwickelten Kulturländer, zwar vortrefflich mit Haupt-Eisenbahnen durchzogen sei, daß aber im innern Lande, namentlich im Gebirge, die Anlage von billigeren, leichteren Localbahnen (Bahnen zweiten Ranges) nöthig sei, um den Hauptbahnen die Frachten leichter zuzuführen, resp. die vielfachen Chaussees zu ersetzen. Der Verfasser betont den Fehler des Straßenbaues über Wasserseiden mit zu starker Steigung und hält den Straßenzug in den Thälern für richtiger. Die Secundärbahnen sollen auch nicht directeste Linien aufsuchen, sondern möglichst viele Orte, Gehöfte, Fabriken in ihren Verkehr aufnehmen. In der Ebene seien sie durchschnittlich breitspurig, im Gebirge schmalspurig zu bauen, die Bahnhöfe und alle Gebäude schwachbedacht zu errichten, die Bahnkörper leichter zu construiren, da ja Nachdienst und Schnellzüge wegfallen. Die Kosten solcher Secundärbahnen können unter gewissen Verhältnissen billiger zu stehen kommen, als theure Staatsstraßenbauten. Die beigebrachten Zahlen beweisen schlagend, eine wie wichtige Zukunft die Sache in speciellen Fällen hat.

Leipzig, 1. Nov. (17. Ziehstg.) Bei der heute stattgehabten Ziehung der 5. Klasse 84. kgl. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachverzeichnete Nummern: 20,000 Thlr. auf Nr. 33408. 2000 Thlr. auf Nr. 14700. 1000 Thlr. auf Nr. 14935 19502 34789 51251 54739 55824 56932 68195 69830 77278 78055 82342 84786 90719. 400 Thlr. auf Nr. 3614 7121 10926 11710 25487 29278 34506 44517 45251 45197 53966 67633 70005 72471 76943 80499 88168 90762 91459.

Aus Zwickau berichtet das „Zw. W.“: Vergangenen Mittwoch wurde in der Schulgasse der 7. Jahr alte Knabe eines Bergarbeiters F. in der Wohnstube von der dort aufgestellten Wiege erschlagen und sofort getödtet. Die Mutter des Kindes war eine Stunde lang abwesend, und fand bei ihrer Rückkehr den Knaben unter der Wiege liegend und bereits todt vor. Das kleinere Kind, das in der Wiege gelegen, lag daneben mit dem Gesicht auf dem Fußboden und war ebenfalls dem Tode nahe. Der Knabe hat wahrscheinlich das jüngere Geschwister wiegen wollen, hat die Wiege umgeworfen und ist dabei verunglückt. Der Vater der Kinder soll während des Unglücksfalls in der Stube auf dem Sopha geschlafen und nichts gehört haben.

Annaberg, den 30. October. Heute ist ein Theil des Lotteriegewinnes von 100,000 Thlr. hierher gefallen. Der Gewinn kommt einer Gesellschaft von 20 Mann zu gut. Mehrere Theilnehmer sind Bürgerschulleher, auch ist eine Wittwe und eine Waise darunter so daß man sagen kann, das Geld ist diesmal auf guten Boden gefallen.

III. Landtagswoche.

Der ersten Sitzung der zweiten Kammer in vergangener Woche, am 27., folgte alsbald die Trauerkunde vom 29. und damit wurde die für diesen Tag anberaumte zweite Sitzung, welche gewöhnlichen Landtagsgeschäften gewidmet sein sollte, zur Unmöglichkeit. Dafür traten dann die feierlichen Sitzungen der ersten und zweiten Kammer ein, deren folgen schwere Wichtigkeit ganz zu ermesfen, der Zukunft vorbehalten bleiben muß. In einem Verfassungsstaat scheint zwar des Landes Wohl von den persönlichen Ueberzeugungen des Staatsoberhauptes unabhängig, in Wahrheit hat jedoch die Erfahrung gelehrt, daß dieser Satz kaum in dem parlamentarisch geschulten England seine volle Anwendung finden kann. Bei uns in Sachsen wußten wir, was wir der Weisheit unseres unvergesslichen Königs Johann und was wir den auf ihn einwirkenden Umständen zu danken hatten. Ehemals selbst Kammermitglied, verlor König Johann die wichtige Stellung des Landtages nie aus den Augen und in guten und schlimmen Tagen suchte er in Uebereinstimmung mit demselben zu handeln und diese Uebereinstimmung auf die eine oder andere Weise zu erzielen. Aber auch König Albert, unser jetziges verehrtes Staatsoberhaupt, war Mitglied der ersten Kammer, in welcher er zuletzt noch als Vorsitzender der Finanzdeputation fungirte. In einigen an den Präsidenten der zweiten Kammer, Adv. Dr. Schaffrath, gerichteten Worten betonte Se. Majestät seine ständische Erfahrung und so darf denn das Land sicher hoffen, daß des erlauchten Vaters Staatseigenschaft auf den erlauchten Sohn übergegangen und das Verfassungsleben sich unter demselben als unantastbar geborgen betrachten kann. Von den Räten der Krone hängt aber in einem Verfassungsstaate die Befriedigung der öffentlichen Meinung ab und so schließen wir denn unsere Eingangsworte zum Verichte über die 3. Landtagswoche mit dem Wunsche, daß in der für Sachsen hereinbrochene neuen Zeit die öffentliche Meinung sich auch stets im Einklang mit den Räten der Krone wissen möge.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 27. stand die Schönburgische Frage auf der Tagesordnung. Man weiß, daß innerhalb Sachsens die schönburgischen Recesherrschaften noch immer gewisser Sonderrechte theilhaftig sind, welche mit den Gesamtstaatsverhältnissen in Einklang zu bringen Mühe und Noth genug kostet. So denn auch betreffs der Einführung der neuen Verwaltungs- und Gemeindegesetze. Bei denselben ist der Fall vorgekommen, daß die gräflichen Häuser sich bald genug mit dem Ministerium verständigt haben, das kaiserliche Haus jedoch ungerechtfertigte Ansprüche macht. Nun erinnert man sich im Schönburgischen, daß die Organisationsgesetze vom Jahre 1855 erst daselbst im Jahre 1865 Eingang fanden und man möchte der Wiederholung einer solchen Benachtheiligung von sächsischen Staatsgliedern vorbeugen. Dieß die Absicht, welche bei der Anfrage der schönburgischen Abgeordneten Stauff, Uhle, Penzig und Krause in der obgedachten Sitzung vorwaltete. Der Abg. Stauff begründete die an die Regierung gerichtete Anfrage über die staatsrechtlichen Verhältnisse des Hauses Schönburg in längerer Rede, welche vom Minister des Innern, von Rositz-Ballwitz, alsbald beantwortet wurde. Derselbe gestand zu, noch keine Einigung betreffs der Einführung der Verwaltungs- und Gemeindegesetze erzielt zu haben, betonte jedoch zu gleicher Zeit unter dem Beifall der Kammer, daß die Regierung sich in keiner Weise von der Einführung der Gesetze abhalten lassen werde. Damit hatte die Anfrage ihre befriedigende Erledigung gefunden.

Eine andere Sitzung der zweiten Kammer am 29. October sollte der vom Abg. Ludwig an die Regierung gerichteten Anfrage betreffs der vom „Katholischen Kirchenblatte zunächst für Sachsen“ aufgestellten Behauptung, daß das Unselbbarkeitsdogma in unserem Lande trotz der derselben entgegenstehenden Gesetze veröfentlich worden sei, gelten. Schon bereiteten sich die Abgeordneten vor, in die Sitzung zu gehen, da erreichte sie die Trauerkunde von dem Ableben des Königs und die Einladung, sich zu einer feierlichen Sitzung um 2 Uhr des Nachmittags einzufinden. Beide Kammern tagten um dieselbe Zeit, in beiden hielten die Präsidenten von Böhmen und Schaffrath Ansprachen, in welchen sie der Tugenden des verstorbenen sowie der unseres jetzigen Königs gedachten. Wie bei jedem Todesfall eines regierenden Fürsten haben Worte des Abschiedes und der Bewillkommung schnell zu wechseln und sich zu ergänzen und so schloß denn auch diesmal ein dem Könige Albert ausgebrachtes Hoch die Ansprache.

Es ist nun bald ein Jahr her, daß bei der goldenen Hochzeitsfeier unseres nunmehr von einander getrennten theuren Königspaares eine den Mitgliedern der zweiten Kammer bei den Hoffeierlichkeiten gewordene Vernachlässigung seitens des Oberhofmarschallamtes viel böses Blut machte, heuer, bei den Trauerfeierlichkeiten, wurde der Fehler wieder ausgeglichen. Die Abgeordneten sind zu allen Feiertlichkeiten theils in Deputationen, theils in der Gesamtzahl eingeladen gewesen. Das Gelübniß auf die Verfassung händigte Se. Maj. König Albert den beiden Präsidenten persönlich ein, welche die Urkunde dem ständischen Archiv einverleibten. Den Bestattungsfeierlichkeiten, namentlich dem Empfange der Leiche des Königs, wohnten Kammerdeputationen bei, denen die gebührenden Ehrenplätze angewiesen wurden, und so können denn in unbefangener und ungetriebener Weise Landtag und Regierung in nächster Woche ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Das Kind des Verbannten.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Umsonst! Gustav von Salignac hatte bereits ihre Verlegenheit, ihre Angst bemerkt, aber er vermochte nicht, sich diese Gefühle zu erklären. Wenn er auch nicht zu den gedankhaften jungen Leuten zählte, die da glauben, daß ihnen keine junge Dame, deren Herz die Liebe nicht bereits an einen andern Gegenstand gefesselt, zu widerstehen vermag, so hatte er die Macht seiner körperlichen und geistigen Vorzüge doch schon in manchem Liebeshandel erprobt, bei dem nicht einmal von einer Heirath die Rede gewesen. Wie hätte er jetzt ahnen sollen, daß zu seiner gewinnenden Persönlichkeit und seiner vornehmen Geburt noch ein ehrenvoller Antrag hinzukam, welcher ein der bürgerlichen Sphäre entsprossenes Mädchen zu dem Range einer Gräfin erheben sollte, daß der schmerzliche Ausdruck in dem Antlitz der von ihm Erwählten nur die stumme und doch zugleich beredete Einleitung zu einer Abweisung seiner Werbung sein könnte?

Aber schon die nächsten Minuten sollten ihn aufklären.

Agnes hatte sich gefaßt, der Gedanke an Frederic ihre Pulse etwas beruhigt.

„Sie sehen mich erstaunt an, Herr Graf“ begann sie, mit festerem Tone als vorher sprechend, „Meine Thränen sind Ihnen aufgefallen und Sie möchten wissen, welchem traurigen Gefühle sie entstammen.“

Graf Gustav verbeugte sich.

Bater
was
den
zu
von
ten,
nac
zu
weigeru
nicht
sein
Herr
ja ein
zur Gat
ich bin
Un
Neigung
entwickel
ihm gef
geworden
Zu
Wange
sie zu
den Tag
Agnes
sie ihm
Andern
an Man
vofaten?
linge de
jungen
zu befr
gen spiel
Ne
stens nich
ten zu st
Dugend
daß Du
Nad
meine
Ja
dieser Be
ansetzen,
steht. U
Sie verdr
Gl
We
und ein
machen.
Man wi
und mein
Natur ih
seiner Au
sein, eine
Der
Tone und
Wahrheit
aufrichtige
Das
hätten wo
des gewar
Ausnahme
Da
Graf, eine
Gust
Sie
Fräulein.
Die
Sie

Sie können denken, Fräulein Agnes, daß der Mann, dem Ihr Vater die Erlaubniß erteilt, um Ihre Hand zu bitten, an Allem, was Ihr Herz beunruhigt, Ihren sanften Augen Thränen auspreßt, den innigsten Antheil nehmen muß. Ich bitte also, mir Ihr Vertrauen zu schenken."

Sie sollen es haben, Herr Graf," versetzte Agnes rasch. "Aber von der hochherzigen Gesinnung des Edelmannes darf ich wohl erwarten, daß mein Geständniß in keinem falschen Lichte betrachtet werde."

Welch ein Geständniß, mein Fräulein?"

Daß ich die Ehre ausgeschlagen muß, jemals Gräfin von Salignac zu heißen."

Der Graf trat einen Schritt zurück.

Und welcher Grund bestimmt Sie, mir Ihre Hand zu verweigern, die mir von Ihrem Herrn Vater fest zugesagt wurde?" fragte er.

Weil — weil mein Herz bereits einem Andern gehört."

Davon sagte mir Herr Bodinet Nichts."

Mein Vater wußte es nicht und er weiß es auch jetzt noch nicht. Ich hatte nicht den Muth, es ihm zu gestehen. Ich fürchtete seinen Zorn, und dann rieth mir mein Herz auch, mich zuerst an Sie, Herr Graf, zu wenden. Ein Cavalier, wie Sie, dachte ich, kann sich ja eine der schönsten und reichsten Mädchen, von gleich hoher Geburt, zur Gattin wählen. Warum sollte er ein unbedeutendes Geschöpf, wie ich bin, unglücklich machen wollen?"

Und nun schilderte Agnes mit steigender Lebhaftigkeit, wie sich ihre Neigung zu dem Sohne des Pächters Chaland schon in zarter Jugend entwickelt und sie dann beim Wiedersehen einen Herzensbund mit ihm geknüpft habe, der unzerreißbar durch gegenseitigen Treueschwur geworden sei.

Indem Agnes dies Alles dem Grafen gestand, röthete sich ihre Wange wieder, ihr Auge leuchtete im Widerschein der heißen Liebe, die sie zu Frederic fühlte. Ihre Schönheit hatte Gustav von Salignac schon den Tag vorher, bei ihrem ersten Anblick bezaubert. Jetzt aber, wo Agnes ihm ein seine Eitelkeit verletzendes Geständniß ablegte, erschien sie ihm noch tausendmal hinreißender. Und diese Reize sollten einem Andern gehören, einem Menschen, der tief unter ihm stand an Geburt, an Rang, an Bildung, dem Sohne eines Bauers, einem simplen Advokaten? Er, der Sohn des Grafen von Salignac, eines der Günstlinge des Königs, sollte, bewegt von den Bitten und Thränen eines jungen Mädchens, deren Herz der schlaue Advokat mit glatten Worten zu bestechen verstanden, ohne Kampf zurücktreten und den Großmüthigen spielen?

Nein," flüsterte sein Stolz ihm zu. "Gieb' sie nicht auf, wenigstens nicht eher, bist Du es versucht hast, diesen Bauersohn in Schatten zu stellen. Teufel noch einmal, Du hast in Paris mehr als ein Duzend Nebenbuhler aus dem Felde geschlagen, wie wär' es möglich, daß Du hier nicht Sieger sein solltest?"

Nach kurzem Schweigen erwiderte er ruhig:

Wenn ich meine Neigung auch Ihrem Wunsche opfern wollte, meine Ehe verbietet es mir."

Ihre Ehe, Herr Graf?" fragte Agnes erstaunt.

Ja, mein Fräulein. Meine Freunde in Paris sind bereits von dieser Verbindung unterrichtet. Ich würde mich dem Spotte der Welt aussetzen, wiche ich einem Nebenbuhler, der so tief unter meinem Range steht. Ueberdies lebt die Ueberzeugung in mir, Ihnen das Glück, das Sie verdienen, gewähren zu können."

Glück — wenn das Herz blutet, mein Herr?"

Meine Bärtlichkeit würde die Wunde bald heilen," sagte Gustav, "und ein glänzendes Leben in Paris Sie den Jugendtraum vergessen machen. Es ist mir gestattet, Sie in die höchsten Circle einzuführen. Man wird Ihre Schönheit anstaunen, die holde Keivetät, die mich und meinen Vater entzückt hat, als das göttlichste Geschenk, das die Natur Ihnen verliehen, reizend finden. Der König selbst wird Sie seiner Aufmerksamkeit würdig u. Ah, ich werde stolz, unendlich glücklich sein, eine so allgemein bewunderte Gattin zu besitzen."

Der junge Graf sprach diese Worte mit sanftem, schmeichlerischen Tone und einer Miene, in der eine ungeheuchelte Neigung lag. Die Wahrheit zu sagen, hatte noch niemals eine andere junge Dame so aufrichtige, zärtliche Gefühle in seinem Herzen erweckt.

Das Herz vieler junger Mädchen ist wandelbar. Nur wenige hätten wohl der glänzenden Versuchung widerstanden, die dem Munde des gewandten Cavaliers so beredt entfloß. Aber Agnes war eine Ausnahme. Sie erwiderte kurz und entschieden:

Das Alles verlockt mich nicht. Ich wiederhole Ihnen, Herr Graf, eine Verbindung mit Ihnen würde mein Unglück sein."

Gustav lächelte.

Sie werden mir erlauben, das Gegentheil zu behaupten, mein Fräulein."

Die Ruhe des Grafen empörte das junge Mädchen.

Sie richtete sich stolz empor.

Herr Graf, das heißt nicht als Ehemann behandelt, ein Mädchen wider ihren Willen zu bedrängen."

Meine Gefühle für Sie, schöne Agnes, entschuldigen meinen Entschluß," war seine Antwort.

Und mein Gefühl, die Liebe für den Mann, den Sie meiner Hand nicht würdig halten," versetzte sie mit erhöhtem Tone, "gibt mir den Muth, Ihnen offen zu erklären, daß ich mich zu keiner mir verhassten Ehe zwingen lasse."

Der Graf blickte sie scharf an.

Haben Sie auch den Muth, diese Sprache vor Herrn Bodinet zu führen?"

Ja, mein Herr!"

Sie würden es wagen, Ihrem Vater den schuldigen Gehorsam zu verjagen?"

Ich würde es, weil meine Unterwerfung unter seinen Willen ihn einer Tochter berauben würde, die er liebt; denn an Sie geht mein Herr, dem ich nach Ihrer letzten Erklärung nicht einmal mehr Achtung, viel weniger Liebe zollen kann, würde die Verzweiflung mir Kraft geben, ein zerstörtes Dasein mit rascher That von mir zu werfen. Ich überlasse es nun ihrem Gewissen, eine Entscheidung zu treffen."

Nach diesen heftig ausgesprochenen Worten stürzte Agnes aus dem Zimmer, um die Mutter wieder aufzusuchen.

Aber der Trost, den sie bei derselben finden konnte war schwach.

Suche den Vater durch Bitten und Thränen zu erweichen," rieth die Mutter. "Festig ausgesprochener Widerstand gegen seine Wünsche würden ihn zum Ausersten, zu einer Härte treiben, wie Du sie bis jetzt noch nicht kennen gelernt hast."

Agnes suchte ihr empörtes Gemüth zu bezwingen.

Sie verbrachte ein paar Stunden auf ihrem Zimmer und beschloß dann, den Rath der mitleidenden Mutter zu befolgen.

Indessen hatte Bodinet aber schon von dem jungen Grafen erfahren, was zwischen ihm und Agnes vorgegangen.

Er trat seiner Tochter mit harten Worten entgegen. Vergebens umfaßte sie seine Kniee, umsonst flehte sie ihn bitterlich weinend an, ihr Leben nicht mit der Last eines unsäglichen, nie endenden Jammers zu beladen. Er riß sie unsanft vom Boden empor. Er stieß die fürchterlichsten Drohungen gegen sie aus und sprach von Enteignung und Fluch, wenn sie in wahnsinniger Verblendung darauf beharre, ein Loos, um das tausend andere Mädchen sie beneiden würden, eigenhändig von der Hand zu weisen.

Die Unterredung endete damit, daß Bodinet dem widerspenstigen Kinde, wie er sie nannte, befahl, auf ihr Zimmer zu gehen und dasselbe nicht wieder zu verlassen, bis sie sich seinem Willen gefügt habe.

Von diesem Tage an wurde Agnes wie eine Gefangene gehalten. Die zu ihrer Erhaltung nöthige Nahrung brachte eine Magd hinauf. Niemand durfte zu ihr, selbst die Mutter nicht. Die Thür blieb fest verschlossen. Herr Bodinet trug den Schlüssel dazu beständig bei sich. Jeden Morgen aber erschien er mit drohender Geberde vor Agnes und fragte mit zorniger Stimme, ob sie sich besonnen und ihm zu gehorchen geneigt sei.

(Fortsetzung folgt.)

Mittlere Temperatur von Eibeustod.

(2000 Pariser Fuß Beobachtungshöhe über der Nordsee.)

	1871	1872	1873
Januar	— 3,10	— 0,22	+ 2,09
Februar	— 0,60	+ 0,15	— 0,88
März	+ 3,30	+ 2,23	+ 3,06
April	+ 3,80	+ 4,20	+ 4,79
Mai	+ 5,26	+ 8,20	+ 6,16
Juni	+ 7,84	+ 9,96	+ 11,4
Juli	+ 12,65	+ 12,80	+ 15,6
August	+ 13,50	+ 10,80	+ 14,9
September	+ 8,71	+ 10,82	+ 8,85
October	+ 4,00	+ 6,82	+ 7,79
November	— 0,58	+ 4,57	
Dezember	— 3,70	+ 2,27	
	+ 4,79	+ 6,22	

Vermischte Nachrichten.

— Koblenz. Ein französischer Wahlanruf von anno 1802 dürfte nicht allgemein bekannt, aber auch heute noch interessant sein. Der französische Oberst spätere Marschall Launes, erließ hier im obengenannten Jahre zu Gunsten des Generals Bonaparte an sein Regiment folgenden Tagesbefehl: "Soldaten! Es handelt sich darum, den General Bonaparte zum ersten Consul auf Lebenszeit erneuern zu lassen. Die Meinungen sind frei, und ich habe keine Lust, Jemanden zu beeinflussen. Ich thue bloß zu wissen, daß ich den Ersten, der nicht zu seinem (Bonapartes)

Gunsten nimmt, vor der Fronte des Regiments als einen Sakramenter erschließen lasse! Es lebe die Freiheit! Der Oberst Vannes.

Das neue Wiener Tageblatt erzählt folgendes kleines, aber pikantes Ereigniß. Wenn Sie Frau Räthin titulirt wird, so muß er mit noch besserem Rechte Herr Rath genannt werden, und das geschieht ihm auch in seinem Bureau von sehr devoten Untergebenen mit allem Eifer. Aber auch Räthin ist mitunter guter Rath theuer, und so war es am letzten Sonntage. Die Frau Räthin hatte nämlich ihrer Köchin, angeblich wegen Erkrankung der Schwester des dienstbaren Geistes, den Tag freigegeben und den Entschluß gefaßt, sich selber wieder einmal in der Küche zu versuchen. Der Eifer beim Einlegen der „Leberknödel“ in die siedende Suppe hatte sie nicht nur warm ge-

macht, sondern sie auch in die beste Laune versetzt, als ihr Gemahl, leise vor sich hinseufzend auf der Stiege hörbar wurde. Die erheiterte Frau tritt hinter die Küchentüre, welche der Rath auf dem Wege nach seiner Schreibstube zu passiren pflegt, und als er in die Küche tritt, legt sie ihm von rückwärts die Hände über die Augen und applizirt ihm einen so herzhaften Kuss auf die Wangen, wie — im Honigmond. Der Rath zieht eine ihrer Hände an seine Lippen herab und fragte leise: „Wo ist denn die Frau, liebe Marie?“ — Nun erst sah man sich von Angesicht zu Angesicht und der Herr Rath sah sehr verwirrt aus. Die Frau entließ die „liebe Marie“ am nächsten Morgen und hat der Dienstvermittlerin mitgetheilt, daß sie eine sehr geschickte Köchin wünsche, wenn sie auch — „alt und häßlich“ sei.

Restaurations
von S. Selbmann.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine

Restaurations

von heute ab in's Haus des Herrn Bäckerstr. Otto (Bergstraße) verlegt habe.

Indem ich um gütigen und recht zahlreichen Besuch bitte, sichere ich Jedermann freundliche, pünktliche und reelle Bedienung zu.

Eibenstock, den 1. November 1873.

Hochachtungsvoll

Julius Selbmann.

Restaurations
von S. Selbmann.

Brenn-Kalender

für die Gas- Straßenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat November 1873.

Datum.	Blammen- zahl.	Zeit des		Datum.	Blammen- zahl.	Zeit des		Datum.	Blammen- zahl.	Zeit des	
		An- zündens.	Ver- löschens.			An- zündens.	Ver- löschens.			An- zündens.	Ver- löschens.
1.—5. keine Be- leuchtung.					30	10	1		18	1	1/2 5
6.	67	5	1/2 7	16.	18	1	1/2 5	22.	67	3/4 5	10
7.	67	5	8		67	3/4 5	10		30	10	1
8.	67	5	9		30	10	1		18	1	1/2 5
9.	67	5	10	17.	18	1	1/2 5	23.	67	1/2 6	10
10.	67	5	10		67	3/4 5	10		30	10	1
11.	30	10	12		18	1	1/2 5	24.	67	1/2 7	10
	67	5	10	19.	67	3/4 5	10		30	10	1
	30	10	12		18	1	1/2 5	25.	18	1	5
12.	67	5	10		30	10	1		67	8	10
	30	10	1	19.	67	3/4 5	10		30	10	1
13.	67	5	10		18	1	1/2 5	26.	30	1/2 9	1
	30	10	1	20.	67	3/4 5	10		18	1	5
14.	18	1	1/2 5		30	10	1	27.	30	1/2 10	1
	67	5	10	21.	18	1	1/2 5		18	1	5
	30	10	1		67	3/4 5	10	28.	18	11	5
15.	18	1	1/2 5		30	10	1	29.	18	12	5
	67	5	10	30. keine Beleuchtung.							

Zwei Acker

vom ehemaligen Pfarrwalde sind sofort anderweit zu verpachten durch
Dr. Rosenmüller, Pf.

In meiner Familie sind 3 Kinder durch den Gebrauch des
L. W. Eggers'schen Fenchelhonigs
(von L. W. Eggers in Breslau, Messergasse 17. zum Bienenstock) vollständig und schnell
vom **Stich- oder Keuch-Husten** geheilt.
Drosa, Anhalt, den 18. April 1873. Webermeister Chr. Fischer.

Der so beliebt gewordene

Neue deutsche Reichsbote,

Saus- und Geschichts-Kalender auf das Jahr 1874,

ist soeben in drei verschiedenen Ausgaben erschienen und zu dem Preise von 25, 38 u. 50 Pf.
à Stück zu haben in **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

Sparkasse zu Eibenstock. Morgen (Mittwoch) von Vormittags 9—12 Uhr und Nach-
mittags 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Ein tüchtiger

Schmiedegeselle

findet dauernde Arbeit bei
Gottfried Müller.
Eibenstock.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenranke.

Mit vieler Freude kann ich hiermit be-
kennen, daß mich das Dr. White's Augen-
wasser von Traugott Ehrhardt in Gr. Breiten-
bach in Thüringen **innen wenig Tagen**
vollständig geheilt hat und meine Augen-
krankheit und die damit verbundenen **großen**
Schmerzen Gott sei Dank **gehoben** sind.
Aus Dankbarkeit und zum Nutzen mehrerer
Leidenden dieß öffentliche Zeugniß. **Vanban,**
15. Mai 1872. Kessler. Dieses ächte Dr.
White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt
in Gr. Breitenbach in Thüringen ist neben sei-
nem **großen Weltruhme** concessionirt, seit
1822 als **bestes Volks- und Hausmittel**
— nicht Medizin — bekannt und berüht
und à Blacon 10 Rgr. zu beziehen durch
Chr. verw. Hofmann.

Junge Schweine

sind zu verkaufen auf dem
Hammerwerk Blaenthal.

Uebersicht der in Eibenstock abgehenden
und ankommenden Posten.

Nach u. von:	Personenposten.		Ankunft:
	Abgang:	Uhr Min.	
Auerbach . . .	2 45 Morgens	12 35 Nachts	
Joh.-Georgenstadt	1 15 Nachm.	9 50 Abends	
Schneeberg I. . .	1 15 Nachts	1 40 Nachm.	
" II. . .	9 — Vorm.	12 45 Mittag	
" III. . .	2 10 Nachm.	8 35 Abends	
" Postenpost	6 30 Nachm.	5 45 Nachm.	
Schönheide I. . .	12 55 Mittag	8 50 Morgs.	
" II. . .	8 45 Abends	2 — Nachm.	
" Postenpost	6 — Nachm.	9 — Abends	
Postfachtransport mit Personenbeförderung.			
Carlsfeld I. . .	1 30 Nachm.	1 — Nachm.	
" II. . .	9 15 Abends	9 — Abends	

Ofter. Silberg. 19 Rgr. 1/2 Pf., Pfn. 17 Rgr. 7/4 Pf.